Von billig bis teuer: Type-Effects

Weihnachts- und Neujahrskarten schon gestaltet? Oder steht eine Serie neuer Flyer im Auftragsbuch? Wir haben uns einmal einige Gedanken zu Texteffekten etwas abseits vom DTP-Mainstream gemacht. Als Zugabe gibts vier Typo-Rezepte aus der Giftküche.

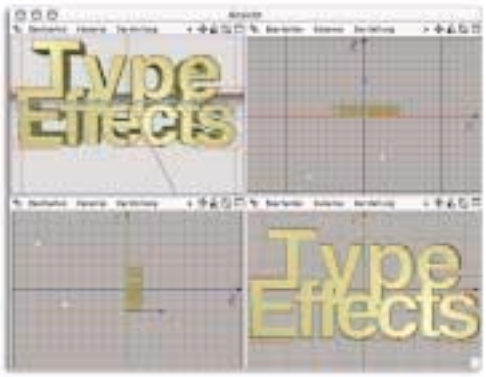
von Günter Schuler

Seien wir ehrlich: Technisch gesehen ist das meiste irgendwie schon dagewesen. Effekte, die zu Repro-Zeiten noch aufwändiges Know-how, den unbedingt mitzubringenden Pioniergeist, den langen Atem der Geduld sowie Ineinanderkopier-Künste an der Kamera erforderten, lassen sich in Illustrator oder Photoshop längst per Klick und Regler zusammenbasteln. Weicher oder harter Schlagschatten, Neonleuchten und Relief haben im Zuge ihrer massenhaften Verbreitung ihre neuen, innovativen oder gar schrägen Noten längst verloren.

Kneifen gilt nicht, die Zeit der Unschuld ist vorbei. Weicher Schlagschatten, ein »Muss« mittlerweile selbst in der TV-Billigillustrierten, ist drucktechnisch allenfalls deswegen ein temporäres Problem geblieben, weil Quark Inc. in Denver sich zeitgemäß-weicher Transparenz partout nicht öffnen mag. Oldies, but Goldies.

Für die Sparte der rein programmtechnisch orientierten Effekterstellungstipps wird die Luft mit fortschreitendem Perfektionsgrad der Applikationen zunehmend dünner. Was noch vorstellen, was nicht schon irgendwie vorgestellt wurde? Für Kreative hingegen wird die Funktionsvielfalt der Applikationen zu Tool-Fundgrube und künstlerischer Herausforderung zugleich.

Geht es um die Trends von morgen, ist der kreative Underground wieder einmal der beste Wegweiser. Zu beobachten ist: Aufwändiges ist durchgehend out. Photoshop-3D hat seine trashigen Splatter- und Heavy-Metal-Hochburgen zwar nach wie vor fest im Griff, beim Rest der Szene ist jedoch knallharte Reduktion angesagt. Flyer, Plakate, Publikationen und Booklets aus dem innovativen Independent- und Techno-Umfeld präsentieren sich in einem eigenwilligen Mix aus abgespeckter Grafik, Grunge-Typo und Situations-Schnappschüssen. Eine Situation, die mit den DTP-Experimenten der Achtziger sehr viel Ähnlichkeit aufweist.



Dreidimensionales Arbeiten lässt sich in einer Anwendung wie Cinema 4D 8 so richtig ausfahren. Im ersten Schritt wurde das aus Text-Splines bestehende Logo positioniert und mit zwei Extrude-NURBS räumlich gestaltet. Etwas Aufwand erforderte lediglich das Anlegen eines glänzenden Materials, irgendwo zwischen Glas und Plastik.

Da Cinema 4D lediglich die 3D-Ansicht hochqualitativ renderte, wurden in Photoshop hinterher zwei Versionen verquickt: Die Umrisse der 2D-Vorderansicht (Arbeitsfläche unten rechts) und das Outfit der 3D-Vorderansicht (Arbeitsfläche oben links) mit Seitenteilen. Das Grau des Hintergrunds ermöglichte es, erstere in einer unten liegenden Ebene problemlos freizustellen. Mit Transformieren/Verzerren ließ sich die 3D-Vorderansicht (oben) an die Umrisse der 2D-Vorderansicht anpassen und mit deren Transparenzmaske die Seitenteile ausblenden. Der Rest ist ein Photoshop-Heimspiel: Kontrasterhöhung und Farb-Akzentuierung.

Retro ist wie immer zeitlos beliebt, und so wird das getan, was Kreative immer getan haben: Für den Ruhm in der Zukunft wird der Zitatenschatz der Vergangenheit gnadenlos wiederverwertet. Frei nach dem Motto: Im Leben sieht man sich meistens zweimal.

Small is beautiful. Entgegen aller Prognosen der Traditionstypografen ist auch der Einsatz von Billig- und Shareware-Fonts nicht totzukriegen. Doch die Szene ist durchaus wählerisch. War in den frühen Neunzigern der Einsatz von Dumping-Schriften oft finanzieller Not geschuldet, lautet das Motto mittlerweile souverän: Anything goes! Garamond und Clarendon (vor ein, zwei Jahren der letzte Schrei) stehen neben Grunge, Oskar, Coming Out, Steelplate, und wie sie alle heißen. Kauf- und Download-Schriften versammeln sich auf den Websites undergroundiger Typo-Labels einträchtig nebeneinander.

Lohnendstes Experimentierfeld für Typo-Wagemutige ist wie schon jeher der Pop-Sektor. Prominenz winkt von Patti Smith bis Billy Bragg: Einsatz-Beispiele wie Covers, Booklets und Labels sind mittlerweile nicht nur beim US-Type-Indie Dinctype stolz aufgelistet.

Was bleibt für einen Type-Effect-Beitragsautoren noch übrig? Type-Effects beschreiben natürlich! Die umliegend vorgestellten Effekt-Tipps greifen einige der angesprochenen Thematiken auf. Helvetica (in grafischen Kreisen längst wieder als der letzte Schrei geltend, der sie als die strapazierfähigste Schrift der Welt immer war) – nicht in einem originell gestalteten Umfeld (das ist Layoutgestaltung und somit Ihr Job), sondern als Schrift verfremdet.

Den eingangs erwähnten 3D-Effekt-Overkill greift ein weiteres Beispiel in Helvetica auf. Seine Besonderheit: Die üblichen Verdächtigen

für dreidimensionale DTP-Effekte wurden lediglich für den letzten Schliff konsultiert. Eine richtig »dreidimensionale« Ansicht wäre in der 3D-Applikation Cinema 4D 8 zwar mühelos möglich gewesen. Im Ensemble vertreten ist das »Type Effects«-Plastiklogo jedoch, um Cinemas einzigartige Generierungsmöglichkeiten von Oberflächenmaterial zu demonstrieren. Um einen typografisch eindeutig identifizierbaren Schriftzug zu erhalten, wurden in Photoshop die störenden Seitenteile sogar nachträglich wegretuschiert.

Grafisch-reduzierte Gestaltungsideen liefern die beiden letzten Rezepte. Da ordentliches Kerning bei Shareware-Schriften nicht erwartet werden darf, steht bei Shareware-Fonts zuallererst eine Optimierung der Buchstabenabstände an. Zentral bei den vorgestellten Genoa-Varianten ist der Einsatz von Aussehen-Samplings in Illustrator sowie deren potenziellem Ergebnis: Den Stilen.

In Stile integrierte Transformations-Effekte sind zwar der Königsweg, um im Adobe-Grafikprogramm »mathematisch programmiertes« 3D zu erhalten. Da in der Computergestaltung jedoch viele Wege nach Rom führen, hat auch das Lieblingsspielzeug vieler Grafik-Profis alternative Möglichkeiten in petto.

Life on Mars: Harter Schlagschatten plus Verlaufs-Schriftzug mögen zwar kaum einen alten Hund hinter dem warmen Ofen hervorlocken. Anders sieht's jedoch aus, wenn der Verlauf bewusst vergröbert wird, etwa durch ein grobes Litho-Raster.

Wie man sieht: Eine gute Idee sowie die Kombination von Effekten bieten immer noch genug Spiel, auch für die Darstellung von Type-Effects. Vielleicht sogar mehr denn je ... jf

Oberstes Objekt: keine Kontur. Mittleres Objekt: kleinere Kontur. Unteres Objekt: größere Kontur. Nach diesem Schema lassen sich Techno-Schriftzüge ebenso zusammenbasteln wie die von Marken-Schokoriegeln. Inspirierende Vorlage für die erste Genoa-Variante bildete der Schriftzug der Musikzeitschrift »Rolling Stone«. Für die leichte Relief-Wirkung wurden die einzelnen Versionen geringfügig versetzt.

Grafische Dreidimensionalität in Illustrator lässt sich dadurch erzielen, dass Kopien des Objekts (hier das unterste) mit minimalen Schritten versetzt angeordnet werden. Möglich ist dies manuell, leichter geht es jedoch mit einer Angleichung (Option: Abstand 0,1 oder 0,2 mm). Alternativ können Sie den ganzen Effekt auch in Aussehen-»Schalen« übereinanderlegen. Der Vorteil: Das Gesamtoutfit lässt sich so als Stil sichern und beliebig oft wieder verwenden, sogar auf reinen Text.

Beliebig viele Versetzungsmöglichkeiten bietet die Option »Kopie« mit einem einer Kontur- oder Fläche-Schicht zuschaltbaren Transformationseffekt. So wird Kopie für Kopie zusammentransformiert: Aussehend wie eine feste Fläche, oder eben lückig als Gouilloche-Linien.

Kern des Effekts ist der unter »Vergröberungsfilter« zu findende Filter »Farbraster«, angewandt auf einen mit Verlauf gefüllten Schriftzug. Hierzu müssen Text und eventuell zugeschaltete Ebeneneffekte zunächst aufgerendert worden sein (Ebene/Rastern) und man muss im CMYK-Farbmodus arbeiten. Nur letzterer bietet die Möglichkeit, im Filter eine in der Druckvorstufe real benutzte Rasterwinkelung einzugeben (zum Beispiel: 105/75/90/45). Der geeignete Radius-Wert muss leider durch filtern herausgefunden werden.

Hart abgeschnitten oder weich auslaufend? Ist der Rest der Schriftzug-Ebene transparent, schneidet der Filter sauber, aber eben hart ab. »Schmutzig«, also »wie richtig gedruckt« kann der Filter benutzt werden, indem die Textebene zuvor mit einer weißen Ebene verrechnet wird. Die Punkte laufen dann »wie echt« aus und der Effekt wirkt weicher. Schlagschatten und Unterzeile runden das Ganze ab.

kt auf Schrift. Weichgezeichnet wurde hier
dem Gaus'schen Weichzeichner, welcher
ontrasterhöhung am Schluss per se amorph-
rmen generiert, sondern mit dem Filter
ungsunschärfe«.

e Werte und 90-Grad-Winkel, anschließend mit
rten Kontrast hochgetunt (Gradationskurven),
en die klassizistische Natur der Helvetica: dicke
n, dünne Horizontalen. Mit mehrmals filtern
rast erhöhen lässt sich das Ergebnis besser
allerdings blurt der Effekt dabei zunehmend
k« und »dünn« steuern Sie über die Kontrast-
nit den üblichen Tools.

tive Gewinn: Für Headline-Schriftgrade ergibt
tiges »Type Design à la Photoshop« den
züchteten Grunge-Type-Effekt. Mit entspre-
lassen sich jedoch auch
en. Mit einem in diesem
-Trash in schlechtester
wie kopiert von der Kopie